Elisabeth Gäde

Geiersberg bei Schwaighausen

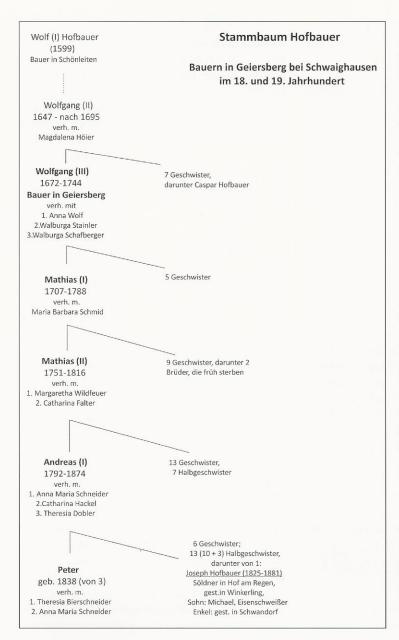
Die Familie Hofbauer und andere Hof-Geschichte(n)

Die Witwe stand am frischen Grab, das kleine, zweijährige Kind an der Hand. Man fühlte schon den kommenden Winter auf dem Friedhof zu Schwandorf, heute, am Allerseelentag. Ihr Mann war viel zu früh gegangen. Vielleicht war es Tuberkulose gewesen oder doch die Schussverletzung aus dem Ersten Weltkrieg. Oder beides. Gesund war er nie so richtig gewesen. Die Witwe blieb zurück, allein mit ihrem Kind und ihrem alten Vater, der das Haus in Schwandorf um 1900 erbaut hatte. Ihr Mann war damals zu ihnen in die Stadt gekommen. Wie der Schwiegervater hatte er sich einen Beruf ausgesucht, der aus den kleinen, beengten und unsicheren Verhältnissen hätte wegführen sollen. Er war Postbote gewesen. Der Schwiegervater hatte sein Heil bei der Eisenbahn versucht. Um dem Häusler-Dasein zu entkommen, hatte dieser sich um eine Stelle bei einem der wenigen Hoffnungsträger auf ein besseres Leben beworben: Der Ausbau der Schienenwege ab der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Aufbruchsstimmung in die Oberpfalz getragen. Die Eltern des Verstorbenen hatten dagegen einen anderen Weg gewählt: Weg von der Landwirtschaft, die einen nicht ernähren konnte, wenn man zu wenig Kapital für Grunderwerb hatte, hin zu dem anderen neuen Zweig, der ein Auskommen versprach: Michael Hofbauer, geb. 1855 in Hof am Regen, Vater des Verstorbenen, war nach Winkerling (bei Maxhütte-Haidhof) gezogen, der Fabrik entgegen.

Joseph Hofbauer (1825 - 1881).

Ein Leben im Umbruch – Bodenreform und Industrialisierung in Bayern.

Was hat dies alles mit Geiersberg zu tun? Joseph Hofbauer, der Vater des Michael, war kein gebürtiger Hofer gewesen. Er hatte dort nur eine Sölde, ein Bauernhaus mit etwas Grund, erworben und mit seiner Frau Anna Hirsch, die aus dem regenaufwärts gelegenen Untermainsbach (Ortsteil von Nittenau) stammte, bewirtschaftet. Anna Hirsch, drei Jahre älter als er, hatte ihm nicht viel mit in die Ehe bringen können, da ihr Vater nicht einmal ein eigenes Haus besaß, sondern bei ihrer Trauung nur als Inwohner (= Mieter) bezeichnet wurde. Joseph Hofbauer, dessen Hochzeit am 18. September 1854 im Nittenauer Pfarrbuch eingetragen wurde, stand im Alter von 29 Jahren vor dem Traualtar, Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte er es in Hof noch einmal mit der Landwirtschaft versucht. Den väterlichen Bauernhof hatte er verlassen und sich ein neues Auskommen suchen müssen, denn er war am 25. Februar 1825 in Geiersberg als siebtes von zwanzig (!) Kindern geboren worden. Von seinen drei älteren Brüdern hatte zwar nur einer das Erwachsenenalter erreicht, aber auch dieser hatte sich sein Leben woanders einrichten müssen, denn der Vater behielt lange das Heft in der Hand und bewirtschaftete den Hof in Geiersberg selbst. Im Liquidationsprotokoll von 1835, mit dem zum ersten Mal eine amtliche Landvermessung für die Gemeinde Hainsacker vorDer Stammbaum der Bauernfamilie Hofbauer aus Geiersberg (Zeichnung: E. Gäde)



liegt, zu der der Weiler Geiersberg damals gehörte, wird der Bauernhof wie folgt beschrieben: ein Halbhof mit 54 Tagwerk Acker (= ca. 18 ha) und 40 Tagwerk Wald (= ca. 14 ha)2, 1813 im Wert von 3000 Gulden angesetzt.³ Zum Vergleich: Der zweite Halbhof in Geiersberg war mit 80 Tagwerk Acker und 75 Tagwerk Wald ausgestattet gewesen. Die beiden Halbhöfe lagen gleich nach dem kurzen, aber steilen Anstieg, auf dem man, von Schwaighausen kommend, gegen Osten den Höhenrücken erreicht, auf dessen Plateau die Felder liegen. Das Kirchdorf Hainsacker, das südlich von Geiersberg in einem sich nach Osten öffnenden Talkessel liegt, war über den Höhenrücken durch einen (längeren) Fußmarsch erreichbar. Der zweite Hof in Geiersberg wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Neuordnung der meist aus dem Mittelalter stammenden, grundherrlichen Besitzverhältnisse abschließend geregelt worden war und die Bauern nun uneingeschränkt über ihren Grund und Boden bestimmen konnten, in mehrere Anwesen zerteilt. Dabei blieb der jetzt deutlich kleinere zweite Hof als landwirtschaftliches Anwesen bestehen, das Josephs Vater 1859 aufkaufte und seinem Sohn Peter überließ.⁴ Peter Hofbauer. am 3. Juli 1838 geboren und damit deutlich jünger als Joseph, stammte aus der dritten Ehe des Bauern, der weiterhin seinen angestammten Hof in Geiersberg bewirtschaftete.

Dass Joseph Hofbauer von Hof aus mit seiner Familie in Geiersberg Kontakt gehalten hat, zeigt der Taufeintrag für seinen Sohn, den schon erwähnten Michael. Die Patenschaft für ihn übernahm Josephs jüngerer Bruder Michael. Bei der Taufe des Neffen am 6. Juli 1855 wird er als Bauerssohn aus Geiersberg bezeichnet. Der Priester in Nittenau kann erstaunlicherweise mit dem Herkunftsort der Familie nichts verbinden, denn er versteht nicht 'Geiersberg', sondern 'Kreilsberg'⁵. In Nittenau ist man also bereits soweit entfernt von Hainsacker und dem - zugegebenermaßen - unbedeutenden Weiler Geiersberg, dass man ihn nicht kennt bzw. erkennt. Joseph Hofbauer hatte sich also eine neue Existenz in dem kleinen Ort Hof aufgebaut, doch die Familie blieb nicht dort. Die kargen Lebensverhältnisse lockten sie nach Winkerling, in die Nähe der dort neu entstehenden Industrie. Der Unternehmer Fikentscher, der in Regensburg eine Zuckerfabrik eingerichtet hatte, ließ in der Umgebung der heutigen Stadt Maxhütte-Haidhof die vor kurzem entdeckten Kohlevorkommen abbauen. Dies lockte mit Blick auf das entstehende Eisenbahnnetz ein erstes Eisenwerk an, das weitere Arbeitsplätze versprach. Joseph Hofbauer starb noch als ,Ausnahmsgütler', allerdings bereits in Winkerling. Sein Sohn Michael arbeitete jetzt als Eisenschweißer.

Andreas Hofbauer (1792 – 1874).

Keine Qual mit der Berufswahl: als einziger Sohn zur Übernahme des Bauernhofs bestimmt.

Zu Joseph Hofbauers Zeit saß die Familie bereits seit etwa 150 Jahren auf dem Hof in Geiersberg. In direkter

Nähe lebte nur der Besitzer des zweiten Halbhofes, ansonsten musste man hinunter nach Schwaighausen gehen, der alten Forstdienststelle für den Schwaighausener oder 'Aichen'-Forst, um die sich im Laufe der Jahrhunderte eine kleine Siedlung gebildet hatte. Josephs Vater Andreas (*6.11.1792, Geiersberg) hatte den Hof schon in jungen Jahren übernehmen müssen. Sobald er volljährig war, hatte er geheiratet. Eine Bäuerin musste her. Am 4. Juli des Schicksal trächtigen Jahres 1815 die Schlacht von Waterloo war kaum vorbei und Napoleon stand vor seiner Verbannung auf St. Helena - wurde Andreas' Ehe mit Anna Maria Schneider in Hainsacker eingesegnet. Die Braut stammte aus Oppersdorf und war eine Söldnerstochter. Braut und Bräutigam waren 25 bzw. 22 Jahre alt. Andreas Hofbauer hatte mit der Brautschau nicht lange fackeln dürfen, denn er war das zehnte Kind.6 Und man stelle sich vor: Seine Eltern hatten Jahr für Jahr – und zwar fast buchstäblich: Jahr für Jahr - zusehen müssen, wie das eben geborene Kind, kaum ein paar Tage alt, wieder starb. Als Andreas 1792 geboren wurde, war der alte Bauer bereits 37 Jahre alt und seine Frau zählte 35 Jahre. Andreas sollte die Mutter bereits im Alter von zehn Jahren verlieren. Der Vater heiratete daraufhin, kaum dass zwei Monate vergangen waren, ein zweites Mal. Im November 1813, als Andreas 21 Jahre alt wurde, stand der Bauer bereits im 69. Lebensjahr und hatte den Hof seit fünf Monaten an Andreas übergeben.⁷ Hatte sich für Andreas die Frage nicht gestellt, ob er in Geiersberg werde bleiben können, so sah es für seine eigenen Kinder anders aus. Sohn Joseph hatten wir ja bereits bei seinem Auszug nach Hof am Regen beobachten können. Von dessen neun Geschwistern waren sechs Brüder. Die drei Schwestern waren alle älter als er. Zwei jüngere Buben starben allerdings an Weihnachten 1831. Dies muss ein schreckliches Fest für die Familie gewesen sein. Andreas erste Frau war in diesem Winter zum neunten Mal schwanger. Sie war auch nicht mehr die Jüngste, im März war

sie 41 Jahre alt geworden. Seit 1816 hatte sie in kurzen Abständen Kinder zur Welt gebracht. Zum Schrecken für die Familie zuerst zwei Mädchen, dann endlich einen Stammhalter. Das Kind darauf war aber wieder eine Tochter, der man später eine Mitgift würde mitgebenmüssen! Dann folgte endlich Andreas (*31.10.1821). 1823 wurde Michael und 1825 Joseph geboren. Im selben Jahr 1825 sollte im fernen München der kunstsinnige und rührige Ludwig I. von Bayern seinem Vater auf den Thron folgen. Die ersten, heftigen Umwälzungen hin zu einem modernen Staatswesen waren zu dieser Zeit bereits eingeleitet. Aber in Geiersberg musste man zuerst noch das schwarze Weihnachten 1831 durchstehen. Nachdem die Bäuerin seit ihrer Hochzeit fast immer schwanger gewesen war - neben ihrer sicher nicht einfachen Arbeit - kam zuerst noch ein weiterer Sohn, Michael (1827), zur Welt, bis sich eine kleine Erholungspause einstellte. Der große Schrecken sollte aber noch kommen. Im Frühighr 1831 war Anna Maria Hofbauer also wieder schwanger geworden. Es waren Zwillinge, die sie schließlich, am 8. Dezember 1831, gebären sollte. Die Stunden an diesem Wintermorgen zogen sich. Der Pfarrer von Hainsacker, Max Pühler, war schon anwesend. Wahrscheinlich hatte man nichts Gutes erwartet. Gegen sieben Uhr in der Früh kam das erste Baby. Es sollte Abend werden, bis man das zweite Söhnchen sah. Auch dieses taufte der Pfarrer gleich an Ort und Stelle. Um die Mutter musste es nicht gut gestellt gewesen sein. Vielleicht sollte man sich nicht vor Augen halten, was man unternommen hatte, um die Zwillinge zu holen. Zur Erinnerung: Der Kaiserschnitt begann erst gegen Ende des Jahrhunderts eine Lösung zu werden, wobei anfangs die Müttersterblichkeit extrem hoch war. Außer der Hebamme war 1831 in dem entlegenen Weiler keine medizinische Hilfe zur Hand. Der Bauer hätte niemanden aus der ehemaligen Reichsstadt geholt, selbst wenn dort jemand zur Verfügung gestanden hätte. Geburten waren Weibersache und man hatte

sie eben zu überstehen. Dieses Mal ging es aber nicht gut. Gut 12 Tage kämpfte die Bäuerin um ihr Leben. In "Kindesnöthen" gestorben, heißt es am 20. Dezember 1831 lapidar im Kirchenbuch. Man darf vermuten, dass sie Schreckliches an Kindbettfieber durchlitten hat. Aber es war alles umsonst gewesen: Auch die Zwillinge starben - am Brand. Das am Abend geborene Söhnchen am ersten Weihnachtstag, das um Stunden ältere am zweiten Weihnachtstag. Wahrscheinlich hatte eine Amme gefehlt. Nach diesem Paukenschlag musste der Bauer aber umgehend handeln. Wieder musste eine Frau her, schließlich war das jüngste aus der Kinderschar nur etwas mehr als zwei Jahre alt. So ging er schon im Februar des folgenden Jahres eine neue Ehe ein. Seine Frau hatte er sich aus Eichelberg⁸ geholt. Die noch ledige Catharina Hackel war eine Bauerstochter. Unter diesen Umständen erklärt sich die sonderbare Verwirrung bei der Angabe der Personalien, die bei der Trauung Joseph Hofbauers im Nittenauer Kirchenbuch festgehalten ist. Joseph, beim Tod der Mutter an diesem Weihnachtsfest 1831 gerade einmal 6 ½ Jahre alt, scheint von Vater und Stiefmutter nur oberflächlich informiert worden zu sein. Er gibt ein falsches Geburtsdatum an (19.3.1825 statt 25.2.1825) und verwechselt den Geburtsnamen seiner Mutter mit "Schreiner" statt Schneider. Andreas Hofbauer und seine Kinder hatten kein leichtes Schicksal. Wie sah es mit der vorhergehenden Generation aus?

Mathias Hofbauer (II, 1751 – nach 1816). Der erste gebürtige Geiersberger aus der Familie

Andreas Eltern, Mathias (II) Hofbauer und Margarethe, geb. Wildfeuer, hatten im "Wonnemonat' Mai, am 18.5.1779, in Hainsacker geheiratet. Wären sie ein paar Jahre später, am 4. September 1786, vormittags

über die Steinerne Brücke nach Regensburg hineingegangen, hätten sie vielleicht einem vornehmen Herrn in einer Postkutsche begegnen können, die gerade die Stadt erreichte: Herrn Moller alias Johann Wolfgang von Goethe. Wesentlich wahrscheinlicher aber hatte sich der Bauer um seine Ernte draußen in Geiersberg gekümmert und weder Goethe noch die Französische Revolution 1789 zur Kenntnis genommen. Aus Goethes Feder stammt der Wetterbericht zum 4. September 1786: "Der Morgen war kühl, und man klagt auch hier über Nässe und Kälte des Sommers; aber es entwickelte sich ein herrlicher gelinder Tag. Die milde Luft, die ein großer Fluß mitbringt, ist ganz etwas Eigenes."9 Goethe war in Ferienstimmung, er wollte endlich nach Italien, aber die Bauern werden keine Freude mit dem Klima der Jahre gehabt haben. Die Eismassen, die sich im Frühjahr 1784 an der Steinernen Brücke gestaut hatten, waren Ausdruck eines überaus schneereichen Winters. 10 Das plötzlich einsetzende Tauwetter hatte nicht nur das dicke Eis zusammen geschoben, es sollte auch ein verheerendes Hochwasser auslösen. Goethe, der 1786 die Steinerne Brücke passierte, konnte den mittelalterlichen Turm, der die Brücke in ihrer Mitte geschützt hatte, nicht mehr sehen: Der Turm hatte nach dem Eisstoß wegen Baufälligkeit abgerissen werden müssen. 1789 und 1799 wiederholte sich das spektakuläre Wetterereignis. Überhaupt waren die Jahrzehnte um 1800 durch ein kaltes Klima geprägt. Hungersnöte, Folgen der schlechten Witterung, hatten auch die Französische Revolution mit ins Rollen gebracht. Mathias Hofbauer, geboren als achtes von zehn Kindern und einzig überlebender Sohn nach sechs älteren Schwestern, hatte im Alter von 28 Jahren die sechs Jahre jüngere Bauerstochter Margaretha Wildfeuer aus Eitlbrunn geheiratet. Margaretha, deren erstes Kind bereits fünf Monate (!) nach der Hochzeit geboren wurde, war nach ihrer Trauung mit Mathias Hofbauer fast ständig schwanger. Als sie am 3. März 1802 im Alter von 45 Jahren starb, hatte sie 14 Kinder auf die Welt gebracht. Man möge sich die Arbeit als Bäuerin in diesen Zeiten vorstellen und dabei vergegenwärtigen, wie sie wohl mit ihren ständigen Schwangerschaften zurechtgekommen sein mag. Wenn auch von den vielen Kindern sechs bald nach der Geburt wieder verstorben waren. wird man sich bei der Belastung bei Tag und Nacht ein hartes Leben vorstellen müssen. Wen würde es wundern, wenn sich Gleichgültigkeit gegenüber den schreienden Würmern eingestellt hätte. Die Kinder kamen und gingen. Oder wie sagte eine Großmutter, eine alte, fromme Bauersfrau, noch im vorigen Jahrhundert in der Rückschau auf ihre acht Schwangerschaften: "Jedsmol, wenn i wieda schwanger war, hab' i glaubt, d'Sun is wieda a bisserl dunkler worn ..." Als dem Bauer die Frau am 3. März 1802 starb, holte er sich noch im April eine neue Frau auf den Hof: Catharina, die Tochter des Bauers Georg Falter aus Stettwies. Sie brachte im Februar 1803 ihr erstes Kind auf die Welt, sechs weitere sollten bis 1816 folgen. Inzwischen hatte der Bauer den Hof übergeben: Mathias Hofbauer, mittlerweile 68 Jahre alt, hatte 1813 sein Anwesen an den ältesten, überlebenden Sohn Andreas weitergegeben.

Mathias (I, * 1707 Steinsberg) und sein Vater Wolfgang (III, * 1672 Schönleiten) Hofbauer.

Auf der Suche nach einer neuen Heimat.

Mathias Hofbauer (I), geboren am 4. März 1707, war noch als Kleinkind mit der Familie von Steinsberg nach Geiersberg gezogen. Seine Schwester Anna Barbara kam am 10.9.1709 bereits im neuen Domizil zur Welt. Auch das Jahr 1709 hatte nicht gut angefangen. Am 5. Januar sollen sich die Eisschollen der Donau bis auf die Höhe des Kirchturms von Schwabelweis

angestaut haben!11 Noch eher als die Wetterunbilden wird der Spanische Erbfolgekrieg (1701-1714), in den auch Kurfürst Max Emanuel von Bayern verwickelt war, den Hofbauer zu schaffen gemacht haben. Regensburg und sein Umland hatten wie so viele andere Gegenden unter den kriegerischen Ereignissen zu leiden. Mathias Hofbauer (I) wurde der erste der Familie, der zeitlebens als Bauer in Geiersberg leben sollte. Im Alter von 26 Jahren heiratete er die zwei Jahre jüngere Maria Barbara Schmid, Bauerstochter aus Eitlbrunn (22.9.1733). Als sein ältester Sohn Mathias (II) seinen ersten Sohn zur Taufe brachte - am 4.10.1779 - wird dieser bereits als colonus (Bauer) in Geiersberg bezeichnet. Der alte Bauer Mathias (I), mittlerweile 72 Jahre alt, hatte zu dieser Zeit den Hof bereits an seinen Nachfolger übergeben. Er sollte erst im stolzen Alter von 81 Jahren die Augen schließen (29.11.1788). Ungewöhnlich für diese Zeit folgte ihm seine Frau erst ein halbes Jahr danach in die Ewigkeit (30.5.1789). Obwohl sie nicht wenige Strapazen mit ihren elf Kindern gehabt haben muss, beschloss sie ihr Leben erst im Alter von 80 Jahren. Der Spanische Erbfolgekrieg hatte die Kindheit von Mathias und seiner späteren Frau Maria Barbara überschattet, der Österreichische Erbfolgekrieg (1740-1748) ihre Lebensmitte getroffen. Doch die Umbrüche der Französischen Revolution (1789) erlebten sie nicht mehr.

Mathias (I) war mit dem Vater Wolfgang (III) Hofbauer zwischen 1707 und 1709 nach Geiersberg gekommen, der hier eines der zwei Anwesen bewirtschaften wollte. Den Weg dorthin hatte vielleicht ein anderer aus der Familie geebnet: Caspar Hofbauer, der 1674 geborene jüngere Bruder Wolfgangs. Schon 1701 brachte er einen Sohn in die Hainsackerer Kirche zur Taufe. Möglicherweise war Caspars eigener Taufpate, Caspar Schmidt aus Schwaighausen, der Anlass für den Aufenthalt in der Pfarrgemeinde Hainsacker. Cas-

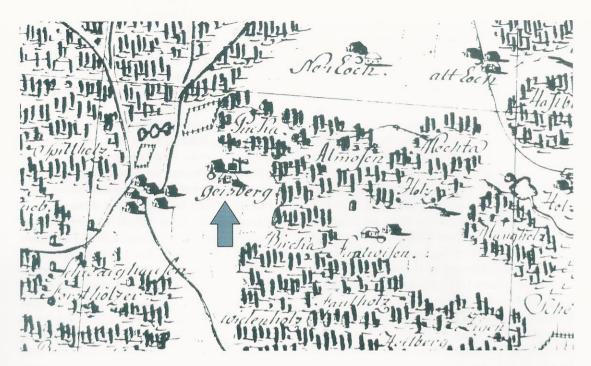
par Hofbauer, zunächst Inwohner in Traidenloh bei Schönleiten, dann in Schönleiten selbst, scheint erst Bauer geworden zu sein, als sein älterer Bruder Wolfgang den Hof in Steinsberg verlassen hat. Es hat den Anschein, als hätte er dessen Hofstelle übernommen.

Steinsberg, wo sich Wolfgang Hofbauer zuerst als Bauer ansässig hatte machen wollen (wenigstens seit 1701), war aber nur eine Zwischenstation gewesen. Die Hofbauer stammten aus Schönleiten, das im Rodungsgürtel zwischen den alten Forsten Raffach (südl. v. Burglengenfeld) und Aichenforst (Schwaighausener Forst) liegt. Wolfgang (III), ab 1695 mit Anna, der Tochter von Caspar und Elisabetha Wolf, Bauersleute in Bubach a. Forst, verheiratet, war - wie es den Anschein hat – der zweitälteste Sohn eines Wolfgang (II) Hofbauer (*22.10.1647) aus Schönleiten. Dort lässt sich die Familie bis wenigstens 1599 zurückverfolgen, als ein weiterer Wolfgang (I) Hofbauer während einer Kirchenvisitation gerügt wird. 12 Auf dieses Schönleiten, aus dem die Geiersberger Familie Hofbauer stammt und wo der Hauptzweig der Familie entgegen aller üblichen Erfahrungen auch den tiefen Einschnitt des 30-jährigen Krieges überdauert hat und auch noch im 18. Jahrhundert ansässig war, wird gleich noch zurückzukommen sein. Zuerst ein Sprung zurück in die Geschichte des Weilers Geiersberg.

Zur Geschichte der Ortschaft Geiersberg

Die erste Nennung um 1285 als "Giersperch" im Besitz der Wittelsbacher

In den herzoglichen Urbaren (Liste der Einkünfte der wittelsbachischen Herzöge) wird Geiersberg zum ersten Mal um 1285 genannt. Im ältesten Ur-



Geiersberg um 1598. Ausschnitt aus Christoph Vogels Topographica et Chronologica, Abris und Beschreibung des Gerichts Heinsacker auch Amts und Klosters Bilnhofen an der Nab von 1598 (BayHStA, GL BUL 49).

bar von 1240 erscheint es noch nicht. Dort sind im Amt Regenstauf zwar u. a. Diesenbach, Ponholz, Eitlbrunn und Eichlberg genannt und im Amt Pettendorf Rohrdorf westlich von Geiersberg und Steinsberg auf der östlichen Seite, Baiern und Lappersdorf, aber kein Geiersberg. 13 Das etwas spätere, nordgauische Urbar, das um 1285 angelegt worden ist, spricht dann aber von Geiersberg (Giersperch). Dort hatte man 4 Scheffel Hafer an das eine Forstamt des Eichenforstes (es gab zwei Ämter) abzuliefern. 14 Der alte Eichenforst entsprach in etwa dem heutigen Schwaighausener Forst. Geiersberg wird im Zusammenhang mit Schwaighausen (12 Scheffel), Haselberg¹⁵ (3 Scheffel), Faulwies (12 Scheffel), Loch (16 Scheffel), Girgenhof (8 Scheffel) und Eitlbrunn (12 Scheffel) genannt. Dabei steht Geiersberg in der Aufzählung vor Faulwies, letzteres Anwesen liegt tatsächlich direkt benachbart. Geiersberg muss nur den Forsthafer abgeben, Faulwies dagegen noch zusätzlich 40 Denarii (= Pfennig) für die Ackerfläche ans Amt (Burg-)Lengenfeld zahlen. 16 Aber die Auflistung des "Forsthafers" ist noch nicht beendet. Es geht unerwartet weiter mit einem ,zweiten Geiersberg' (de secundo Giersperch). Was ist davon zu halten? Ist damit der in der Neuzeit bekannte zweite Hof in Geiersberg gemeint? Es existieren ja bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts nur zwei Höfe in Geiersberg. Die Orte, die in der Aufzählung folgen, legen allerdings einen anderen Schluss nahe: Es wird sich um die gleichnamige Einöde Geiersberg bei Steinsberg handeln, die, nur wenig entfernt, auf der anderen Seite des Waldes nördlich von Geiersberg/Schwaighausen zu finden ist. Im Urbar folgen danach nämlich Abgaben der Orte Trischlberg, Dirnberg, Haslach und Geisenthal, die alle nah beieinander nördlich von Steinsberg liegen wie auch die Einöde Geiersberg am nördlichen Rand von Steinsberg zu finden ist. Dieses zweite Geiersberg musste ebenfalls 4 Scheffel Hafer abführen.

Wolf von Nabburg verkauft 1321 seinen Hof in Geiersberg

Aus einer Verkaufsurkunde vom 25. August 1321¹⁷ erfährt man, dass mit dem Hof in Geiersberg (bei Schwaighausen) bis dahin die adelige Familie der Wolf/Wölfe von Nabburg belehnt gewesen war. Lehensherr war Ludwig der Bayer, der um diese Zeit nicht nur dem Herzogtum Bayern vorstand, sondern seinen Kampf um die Königskrone fast entschieden hatte. Den endgültigen Sieg über den Gegenkönig Friedrich den Schönen sollte er erst ein Jahr danach erringen (1322 - Schlacht bei Mühldorf). Ein nur als Wolff von Nabburg genanntes Mitglied dieser Familie besiegelte also an diesem 25. August 1321 den Verkauf seines Hofes in Geiersberg an das Kloster Pettendorf, wobei seine Erben Chunrat¹⁸, Friedrich¹⁹, Ortlieb und Otto²⁰ der Transaktion zustimmen mussten. Der Hof war immerhin 8 1/2 Pfund Regensburger Pfennig wert (1 Pfund Pfennige = 240 Pfennig = im Idealfall 1 Pfund Silber). Dieser Wolf verpflichtete sich dabei, den Hof noch so lange zu Lehen zu tragen, bis ihn König Ludwig als freies Eigen des Klosters erklären würde, was dann zwei Jahre später, am 25. Januar 1323 erfolgte.²¹ Vielleicht war nach besagter Schlacht bei Mühldorf ein Gunstbeweis fällig geworden, so dass König Ludwig der Bayer endgültig auf seine Rechte als Obereigentümer verzichten wollte.

Das Geschlecht der Wolf²² findet man schon im Umkreis der Wittelsbacher, als diese zu Beginn des 12. Jahrhunderts ihre Erbschaft der Herren von Pettendorf-Lengenfeld antreten und ihren Herrschaftsraum damit auf den Nordgau ausdehnen. Die den Wolf übertragenen Besitzungen liegen entlang der Naab nordwärts. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gab es in der Nähe von Geiersberg ein weiteres, deutlich ausgeprägtes Besitzzentrum der Wölfe: Wolfsegg. Man vermutet, dass die Burg Wolfsegg, die wenige Kilometer westlich von Geiersberg auf einer felsigen Anhöhe mitten in einem altbesiedelten Talkessel liegt, um 127823 errichtet worden sei. Als Erbauer gilt ein Wolf von Schönleiten, da für das Jahr 1358 die Töchter Margareth und Katharina des weiland Wolf von Schönleiten vom Sohn Ludwigs des Bayern, Markgraf Ludwig von Brandenburg, die Burg Wolfsegg zu Lehen übertragen bekommen.²⁴ Leider wird ihm kein Vorname zugeordnet. Üblicherweise gilt Praun / Bruno Wolf von Schönleiten als Bauherr. Doch noch vor ihm lässt sich ein Ott der Wolf von Schönleiten ausmachen. Man begegnet ihm als Zeugen für Albrecht von Pilsheim, als dieser den Verkauf seines Hofes, genannt Haimpretzhof, am 29. September 1305 an Irmgard von Regeldorf (Regendorf) beurkunden lässt.25 Dieser Hof lag südlich des ,Raffach' genannten Forstes, der sich von Burglengenfeld nach Süden ausdehnt. Am Rand des Forstes liegt u. a. Schönleiten. An den Gürtel mit Siedlungen schließt sich dann, wieder ein Stück weiter im Süden, der Aichenforst/Schwaighausener Forst an. Die Wölfe von Schönleiten scheinen ab dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts ihren Besitzschwerpunkt Schönleiten zugunsten von Wolfsegg aufgegeben zu haben. 1351 nennt sich dann ein nicht näher bezeichneter Wolf nach Wolfsegg: Wolf von Wolfseck und Osann, seine Ehefrau.26 Ob nun Ott



der Wolf von Schönleiten derselbe war, der beim Verkauf Geiersbergs an Pettendorf (1321) als einer der Erben des Wolf von Nabburg aufgezählt wird und auf den Hof in Geiersberg verzichten soll, muss dahingestellt bleiben.

Einige Jahre danach, im herzoglichen Urbar von 1326, werden drei Mitglieder der Familie Wolf genannt: der Wolf von Nabburg, der Wolf von Lengenfeld und der Wolf von Schönleiten. Geiersberg erscheint erneut mit 4 Scheffel Hafer abgabenpflichtig an das Forstamt, ebenso das zweite Geiersberg.²⁷

Das 15. und 16. Jahrhundert: Kloster Pettendorf und das Stift Alte Kapelle

Der Hof in Geiersberg (bei Schwaighausen) blieb lange als freies Eigen in der Hand des Klosters Pettendorf bzw. Arlesberg/Adlersberg. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts zeigte das Kloster aber Zerfallserscheinungen, die durch das Auftreten Luthers beschleunigt wurden, bis schließlich die Einführung der Reformation 1542 das Ende der dominikanischen Ordensgemeinschaft besiegelte. Der Grundbesitz musste nun endgültig anders verteilt werden. Ein Teil wurde verkauft, der größere in eine 1575 neu geschaffene Hofmark Arlesberg/Adlersberg umgewandelt. Der Hof, den das Kloster seit dem Spätmittelalter in Geiersberg 29 als freies Eigen besaß, wird 1544 in einer Aufstellung erwähnt, die bei der Auflö-

sung des Grundbesitzes helfen sollte. 30 Bewirtschaftet wurde er von Christof Munichsmayr³¹, der vom Hof 4 Schilling und 20 Rgb. Pfennige zu zahlen hatte, an Weiset waren 16 Rgb. Pfennige zu entrichten, an Stiftgeld 4 Rgb. Pfennige und schließlich anstelle der Zins-Eier weitere 4 Schilling. Der über die Pettendorfer Klostergüter als pfalz-neuburgischer Verwalter (Propst) bestellte Georg Altmann (Propst von 1563-1571) legte am 25. April 1571 in Neuburg a. d. Donau eine "AmbtsRechnung" vor³², in der noch immer von Geiersberg die Rede war: "Geiersberg -Christoff Münchsmair zinst von seinem guet 1 fl., 4 Schilling, 20 Pfennig." Dazu wird noch fällig 1 Schilling 10 Pfennig für die "Weisath" oder Weihnachts-Semmel und als Stiftpfennig sind 10 Pfennig zu zahlen. Christoff Münchsmair muss weder Hennen noch Käse abliefern, dafür aber 4 Schilling Eier-Zins aufbringen.³³

Bereits gegen Ende des 15. Jahrhunderts wird ein weiterer Grundeigentümer in Geiersberg fassbar: die Alte Kapelle in Regensburg. Am 20. Mai 1481 verleiht das Stift dem Steffan Franck zu Kärrat (Kareth) das stiftseigene Gut "gelegen am Geyrsperg bei Swanckhausen" auf Erbrecht.³⁴ 1485 bringt ihn das Stift vor den Richter in Stadtamhof, weil er den Pachtzins von 5 Schilling Regensburger Pfennig nicht gezahlt hat.³⁵ Das Gut wird 1489 und 1538 nochmals erwähnt: 1489 wird es von Michel und Margreth Kessler bewirtschaftet.³⁶ Vor dem 28. April 1538 sitzen auf dem Hof Ulrich Praßer von Eitlbrunn und seine Frau Katharina, danach Aßm und Anna Heyperger.³⁷

Mit dem Stift Alte Kapelle wird zum ersten Mal Regensburger Einfluss bemerkbar. Waren bisher die Grundherren im Nordgau – "auf dem Land" – beheimatet, so streckt jetzt die Stadt in Gestalt einer ihrer

Das Wappen der Wolf v. Nabeck (aus: Johann Siebmacher's Wappenbuch, Faksimilie-Nachdruck Ausgabe 1701/1705, München 1975, Teil II, Tafel 65) geistlichen Institutionen die Hand aus nach dem ländlichen Umfeld. Spätestens ab 1481 muss man mit dem zweiten Hof in Geierberg rechnen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass dieser bereits viel länger existiert.

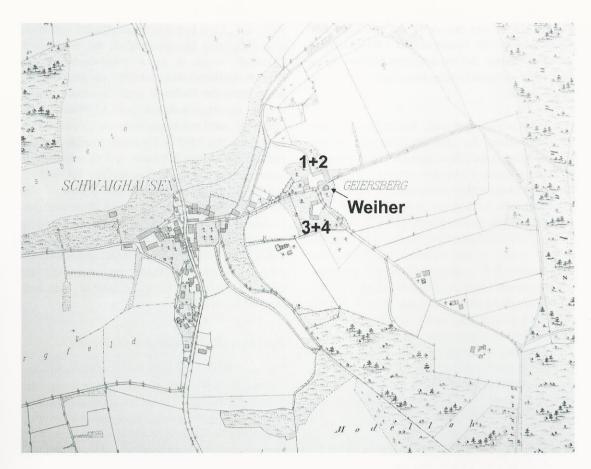
Seit 1524 gibt es dazu noch Nachrichten über das Katharinenspital, das ebenfalls Einkünfte aus Geiersberg bezog, ohne aber einen der Halbhöfe selbst in Besitz zu haben. Es handelte sich um einen Acker, für den gezinst werden musste und der 1831 mit einer Größe von 14 Tagwerk angegeben wird. 1524 bezahlt ein Raingruber 1 Schilling³⁸, 1547 und 1550 ist ein Eberhard Haider³⁹ abgabenpflichtig. Danach, 1562, erscheint ein Junker Wolf, 1597 entrichtet eine Frau Buschin 2 fl. 3 Schilling. 40 Im Jahr 1600 zahlt Hanns Wieland ebenfalls 2 fl. 3 Schilling und noch 15 Pfennig Stiftgeld an das Spital. 41 1675 wird der Acker einem Wolf Wagerer für 45 Kreuzer überlassen, mit der Maßgabe, später 1 Gulden entrichten zu müssen.42 Um 1800 wird der Acker von der Familie Pilz bewirtschaftet, die dafür 2 fl. 30 Kreuzer und 6 Kreuzer Stiftgeld schuldet.⁴³ Noch 1831 zahlt ein Hainsackerer, der eine geborene Pilz geheiratet hatte, 2 fl. 36 Pfg. für diesen Acker. 44

Mit Junker Wolf (1562) und Frau Busch(in) (1597) trifft man hierbei in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sogar Personen aus dem Adel an. Etwa um dieselbe Zeit findet sich auch im benachbarten Faulwies ein Vertreter des niederen Adels, Mathias Altmann von Vilswörth, der Faulwies dann 1568 weiterverkaufte. ⁴⁵ Altmann war um diese Zeit Richter in Burglengenfeld, wo die Familie das sog. Altmannsche Schloss besaß. Wenig später erwarben er und seine Mutter Regina die Hofmark Steinsberg. ⁴⁶ Wer sich dagegen hinter den Namen Wolf und Busch verbergen könnte, lässt sich mit

Hilfe der "Frau Buschin" herausfinden. Im nicht weit entfernten Etterzhausen an der Naab zählt Christoph Vogel in seiner pfalz-neuburgischen Landesaufnahme "eine Buschin" als eine der Besitzer/innen der Hofmark auf. 47 Sie hatte Etterzhausen nur kurz behalten (um 1589/90). Diese "Buschin" wird mit hoher Wahrscheinlichkeit dieselbe sein, die 1597 in Geiersberg erscheint. Die Familie Busch von Vilsheim und Oberlauterbach hatte in einen Zweig der Familie von Seckendorff eingeheiratet, der seinerseits mit den Wolf von Wolfsthal versippt war.⁴⁸ Es wird daher mit dem Junker Wolf⁴⁹ eher ein Mitglied der in Nürnberg reich gewordenen Wolf von Wolfsthal gemeint sein, als ein Nachkomme der Wölfe von Nabburg⁵⁰ oder gar ein Wolf Hofbauer, auch wenn die Namensgleichheit dazu verleiten möchte, eine Verbindung herzustellen.

Die zwei Höfe in Geiersberg um 1600

Dass um 1600 zwei Höfe bewirtschaftet wurden. zeigt auch das Kartenwerk, das Christoph Vogel um diese Zeit erstellt hat:51 Neben den zwei verschiedenen Symbolen für 'Haus' findet sich ein weiteres, das auf der Karte kein zweites Mal zu finden ist. Es erinnert an einen gemauerten Ziehbrunnen mit Schwingbaum.⁵² Dieser hölzerne Querbalken sollte durch Hebelwirkung die Arbeit erleichtern. Geiersberg liegt auf einem Hochplateau, der Untergrund ist kalkhaltig (Oberpfälzer Alb). Ein tiefer Brunnen könnte dort durchaus von Nöten gewesen sein. Ein Bachlauf ist nicht zu entdecken. Heute ist an der Wegkreuzung zwischen den beiden ehemaligen Bauernhöfen ein kleiner, teils gefasster Weiher zu finden. Vielleicht ist auf der Karte tatsächlich ein Ziehbrunnen dargestellt. Die Kirchenvisitation von 1610, einige Jahre später von Dr. Heinrich Tettel-



Halbhof, Haus-Nr. 1+2
- Hofbauer; Halbhof,
Haus-Nr. 3+4 - Dollhofer
Ausschnitt aus:
Flurkarten (1:5000),
Gemarkungen
Hainsacker und
Schwaighausener Forst
(N.O. XLVI 15, 1966)

bach durchgeführt, bestätigt dann die Existenz zweier Anwesen: Es wird von zwei Häusern in Geiersberg gesprochen.⁵³

Der Dreißigjährige Krieg

Das 17. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch das nicht enden wollende Leiden im dreißig Jahre andauernden Streit zwischen den Konfessionen. Die politischen Folgen waren für die Bauern fast nebensächlich. Entscheidend war, dass man nicht mehr wusste, wovon man leben sollte.

Abgaben, Sondersteuern, Musterungen, d.h. Kriegseinsätze, Krankheiten und Arbeitskräftemangel, Ernteausfälle, Einquartierungen und Plünderungen von verschiedenen Seiten: Auf dem offenen Land war man allem und jedem ausgeliefert. Der Versuch der pfalz-neuburgischen Regierung, sich 1635 nach dem verheerenden Schwedeneinfall einen Überblick über

die Verluste zu verschaffen, hat ein eindrucksvolles Dokument über das Leben und Leiden der Bevölkerung hinterlassen. Zu den zwei Bauernhöfen in Geiersberg ist vermerkt:

"Michl Flierl⁵⁴, ist zwar noch im Leben und zu Regensburg ein Salztrager, ein Halbhof so er seinem Schwagern Hanns Reuschl⁵⁵ verkauft, weilen er aber ein sehr armer Tropf, ist zu besorgen, er werde nicht halten können, gibt auf den Fürstlichen Kasten 1 Fastnachthenne, Forsthabern 2 'getruckte' Mutt oder 4 ¼ Lengfelder Mezen.

Als lebend: Simon Münchsmair⁵⁶, sitzt in Regensburg."⁵⁷

Die beiden Bauern Michael Flierl und Simon Münchsmair hatten sich nach Regensburg geflüchtet. Flierl hatte den Bauernhof aufgegeben und sich ein klägliches Auskommen im Salzhandel gesucht. Der große Salzstadel der Stadt an der Steinernen Brücke war kurz vor Ausbruch des Krieges erbaut worden (1616-1619) und verlangte nach Hilfskräften. Flierls Schwager hatte dagegen mehr schlecht als recht versucht, auf dessen Hof in Geiersberg zu überleben. Der Nachbarshof war verlassen. Simon Münchsmair hatte seine Rettung ebenfalls in der Stadt gesucht. Damit waren die Bewohner von Geiersberg noch einigermaßen glimpflich davongekommen. In Schwaighausen unterhalb vom Geiersberg hatten von 9 Bauern nur 4 überlebt.⁵⁸ Auch andernorts fiel die Bilanz schrecklich aus. Die Nachrichten über Schönleiten. dem Herkunftsort der Hofbauer, lesen sich wie die Urversion des Märchens von Hänsel und Gretel: Da ist unter anderem von Georg Pilz die Rede, der sein Leben in einem Backofen (!) zu Zeitlarn gelassen hat. Damit nicht genug, wurden seine Überreste von den Hunden gefressen.⁵⁹

Übergang zu bäuerlichen "Familiendynastien" auf den beiden Geiersberger Höfen

Nach dem schrecklichen Krieg hört man lange Zeit nichts mehr von den Bauernhöfen in Geiersberg. Um 1675 hat es den Anschein, als ob ein Schwaighausener, Wolfgang Wagerer, versucht hat, sich auf dem später von den Hofbauer bewirtschafteten Hof einzurichten. Ihm war gegen einen Pachtzins am 20.4.1675 vom Katharinenspital ein Acker mit 49 Bifang⁶⁰ auf sechs Jahre überlassen worden. 5 Bifang waren aber erst noch bebaubar zu machen. Wahrscheinlich waren - wie auch an vielen anderen Orten - die Fluren noch lange nach dem Krieg verwildert. Am 26.4.1676 starb eine Margaretha Wagerer, wahrscheinlich Wolfgangs Frau. Als Sterbeort wird im Kirchenbuch Geiersberg festgehalten. Wagerer heiratet noch zweimal, am 22.11.1678 Maria Haidlin, und, als diese im Kindbett stirbt, am 14.01.1681 Eva Häklin aus Kneiting. Beide Male wird bei Wolfgang Wagerer angegeben: Witwer in Schwaighausen. Der Tod seiner zweiten Frau am 12.4.1680 wird für Schwaighausen angezeigt. Auch Wolfgang Wagerer stirbt in Schwaighausen (1.2.1695). Wahrscheinlich hat sich Wagerer bald wieder aus Geiersberg zurückgezogen. Den zweiten Hof in Geiersberg bewirtschaftet Laurentius Kolbinger. Als am 29.6.1680 seine Frau Barbara stirbt, heiratet er noch im August desselben Jahres Maria Burckhardt. Beim Tod des Bauern am 12.5.1691 sind seine Kinder noch zu jung für eine Nachfolge. Über die Witwe könnte der Hof an die Dalhofer (später: Dollhofer) gekommen sein, denn nur kurz nach dem Tod des Bauern heiratete ein Johann Georg Dalhofer aus Harreshof am 22.5.1691 eine Eva Burckhardt aus Kareth. Zur Erinnerung: Kolbingers zweite Frau war auch eine Burckhardt. Vielleicht half man sich gegenseitig. Dalhofer dürfte derselbe sein, der am 15.6.1728 als Witwer und jetzt

Bauer in Geiersberg (!) eine weitere Ehe eingeht mit Anna Barbara Schmidt aus Eitlbrunn. Einige Jahre danach, am 22.9.1733, schließt sich der Kreis, als Johann Georg Dalhofer, Bauer in Geiersberg, für den Nachbarssohn Mathias Hofbauer den Trauzeugen macht. Mathias Hofbauer hatte Maria Barbara geheiratet. Sie war wie Dalhofers Frau eine Tochter des Johann Georg Schmidt aus Eitlbrunn. Sowohl die Hofbauer als auch die Dollhofer sollten bis weit ins 19. Jahrhundert hinein die beiden uralten Höfe in Geiersberg bewirtschaften.

Ausblick

Geiersberg bestand noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus nur zwei Höfen und liegt etwas nördlich von Hainsacker auf einem gleich hinter Schwaighausen steil ansteigenden Bergrücken, gehört somit zur Marktgemeinde Lappersdorf. Erst mit der endgültigen Abschaffung der an Grundherren gebundenen Abgaben und Dienstleistungen im Jahr 1848 begann die alte Aufteilung in zwei Höfe mit Wirtschaftsflächen zu zerfallen. Die Bauern konnten erstmals frei über ihren Grund und Boden verfügen. Als erstes wurde der Hof der Dollhofer zerteilt.⁶¹ Mit der Zeit wuchs der Weiler auf 37 Einwohner (1994)62, 2011 zählt er bereits 51 Einwohner⁶³. Allerdings darf man nicht vergessen, dass die beiden alten Bauersfamilien nicht allein hausten. Das Kirchenbuch von Hainsacker nennt immer wieder Personen, die sich wohl auf dem Bauernhof verdingt hatten.

Obwohl zur Stadtrandgemeinde Lappersdorf gehörend, hat sich über die Jahrhunderte hinweg nur wenig Einfluss von Markt und Stadt gezeigt. Die ältesten Besitzer von Geiersberg, die Wölfe von Nabburg, waren weit im Norden beheimatet. Neben dem Kloster Pettendorf, das von einem Wolf beschenkt worten.

den ist, tritt im 15. Jahrhundert das Stift Alte Kapelle als Eigentümer eines Hofes auf. Mit ihm und dem Katharinenspital, das im 16. Jahrhundert ebenfalls über Rechte in Geiersberg verfügte, kann man eine Anbindung an die Stadt im Süden erkennen. Die Bauern allerdings, die die Höfe bewirtschafteten, stehen öfter in Beziehung zur direkten Umgebung (Schwaighausen, Hainsacker) oder haben Kontakte nach Norden, nach Eitlbrunn. Die Hofbauer, die seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts einen der beiden Höfe bewirtschaften, stammten aus Schönleiten. Die Dollhofer, die um dieselbe Zeit fassbar werden, kommen vom Harreshof nahe Hainsacker. Was die Stadt für die Bauern des am nördlichen Gemeinderand angesiedelten Weilers bedeutete, zeigt sich am eindrucksvollsten während des 30-jährigen Krieges: sie bot ihnen Schutz und Sicherheit. Doch die Reichsstadt war auch ein Ausgangspunkt für die Leiden, die die fortwährenden Kriege für die Bevölkerung schafften. Sie zog die Kriegsereignisse geradezu an. Von ihr strömten die einquartierten Truppen aus, um sich zu verproviantieren. Heeresteile von Freund oder Feind marschierten auf sie zu. Waren die Jahrhunderte vor 1700 - soweit das Material Einblicke gewährt - durch einen häufigen Wechsel der bewirtschafteten Bauersfamilien gekennzeichnet, so zeigt sich danach eine auffallende Stabilität. Dies war aber sicherlich nicht gleichbedeutend mit einer Erleichterung des harten Bauernlebens.

- 1 Alle personenbezogenen Daten (Taufe, Trauung, Beerdigung) sind den Kirchenbüchern von Hainsacker, Leonberg, Burglengenfeld und Kallmünz entnommen; in den beiden letzten sind die sakramentalen Handlungen festgehalten, die in der Kirche in Bubach a. Forst, zu der Schönleiten gehört, vorgenommen worden sind. Die Kirchenbücher sind im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg einsehbar.
- 2 1906 wird die Größe des Bauernhofes mit 38, 251 ha angegeben. Siehe Wilhelm Müller, Hainsacker. Zur Geschichte einer "uralten" Gemeinde, Lappersdorf 2003, S. 208.
- 3 Müller, Hainsacker, S. 198 nach dem Liquidationsprotokoll von 1835, Vermessungsamt Regensburg.
- 4 Siehe Müller, Hainsacker, S. 209.
- Weiler Kreilnberg (Kreilenberg, Greylenberg), östl. v. Leonberg. Wahrscheinlich wurde diese Ansiedlung mit Geiersberg verwechselt.
- 6 Andreas Hofbauer war das zehnte von vierzehn Kindern aus der ersten Ehe seines Vaters. Aus der zweiten Ehe stammen weitere sieben.
- 7 Siehe Müller, Hainsacker, S. 198: It. Brief vom 3.6.1813 vom Vater Mathias Hofbauer um 3000 fl. übernommen.
- 8 Ortsteil von Regenstauf, nördl. v. Steinsberg.
- 9 Herbert von Einem (Hg.), Johann Wolfgang von Goethe Italienische Reise, München 1981, S. 11.
- 10 Zu Eisstoß und Hochwasser siehe Karl Bauer, Regensburg, 5. erw. u. verb. Aufl. Regensburg 1997, S. 721f.
- 11 Siehe Hochwassernachrichtendienst des Bayer. Landesamtes für Umwelt, http://www.hnd.bayern.de/ereignisse/ereignisse_ historisch.htm, heruntergeladen am 25.9.2011.
- 12 Christa Sonnensberger, Festschrift anlässlich der 800-Jahrfeier des Ortes Steinsberg, von: http://www.spd-steinsberg.de, heruntergeladen am 26.9.2011.
- 13 Monumenta Boica (MB), Band 36,1, München 1852. Amt Regenstauf ab S. 113 und Amt Pettendorf ab S. 115; Livtfritsdorf (= Lappersdorf), S. 120. Schwaighausen wird 1240 ebenfalls nicht genannt.
- 14 MB 36,I (1852), S. 385.
- 15 Haslberg bei Christoph Vogel Matthäus Stang, Pfalzneuburgische Landesaufnahme zwischen Loch und Holz eingezeichnet, aber nur als Flurbezeichnung. Siehe Ute Meierhofer, Die Gemeinde Lappersdorf. Geschichte der Ortsteile in Einzeldarstellungen, Lappersdorf 1996; hier ist die entsprechende Karte des Gerichts Hainsacker (1598) als Beilage einzusehen.
- 16 MB 36,I (1852), S. 375f.
- 17 Regesta sive rerum Boicarum autographa ad annum usque MCCC (RB), Band 6, München 1837, S. 45. Siehe auch Georg

- Brunner, Adlersberg und seine Geschichte, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg (VHVO) 113 (1973), S. 129-144; hier: S. 133.
- 18 Ein Chunrad, Bruder eines Wolf von Nabburg, tritt am 1.9.1314 als Zeuge für Ulrich den Puchpeche von Kallmünz in einer Urkunde für Kloster Pielenhofen auf, Ausstellungsort: Burglengenfeld, (A. Eder, Geschichte des Klosters Pielenhofen, in: VHVO 23 (1865), S. 1-188; hier: S. 140f.).
- 19 Friedrich der Wolf muss einen Sohn Heinrich gehabt haben (RB 9 (1841), S. 137 zum 7.1.1366).
- 20 Ein Ott der Wolf von Nabburg und sein Bruder Ortlieb der Wolf treten am 12.5.1359 als Zeugen für den Verkauf eines Lehens auf, das weiland der Herr Ritter Friedrich der Wolf verschenkt hat (StA Amberg, Kloster Ensdorf 128; MB 24 (1821), S. 106f.; RB 8 (1839), S. 416f.). Dieser Otto scheint identisch zu sein mit einem Ott Wolf von Nabburg, der 1344, 1345, 1355 und 1366 in Urkunden genannt wird (RB 8 (1839), S. 3, 52 und 322; RB 9 (1841), S. 137). Zuletzt, 1366, wird Otto der Wolf von Nabburg als Vetter Heinrichs bezeichnet, der der Sohn des Friedrich Wolf von Nabburg sei. Die 1321 beim Verkauf von Geiersberg genannten Otto und Ortlieb könnten allerdings auch eine Generation früher anzusiedeln sein, also nicht identisch mit dem Brüderpaar Otto und Ortlieb sein, da 1305 bereits ein Otto Wolf von Schönleiten als Zeuge genannt wird, siehe unten Anm. 25.
- 21 BayHStA, KU Pettendorf 57 (= KLS 238). Kopialbuch 18. Jh. ebd., KL Pettendorf 1, fol. 39v. Helmut Bansa, Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern I, München 1971, S. 24 Nr. 26. RB 6 (1837), S. 81. Peter Acht Johannes Wetzel Michael Menzel, Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314 1347), nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Band 3, Köln [u.a.] 1996, S. 67 Nr. 137.
- 22 Hugo Graf von Walderdorff, Zur Geschichte der Burg Wolfsegg (Bezirksamts Stadtamhof) und des Geschlechtes der Wolf zu Wolfsegg, Schönleiten, Gögglbach, Nabeck, Nabburg, Lengenfeld, Bocksberg, Bruckberg, Au, in: VHVO 60 (1908), S. 11-124.
- 23 Gustl Motyka, Burg und Dorf Wolfsegg, 2. Aufl. Kallmünz 1991, S. 48.
- 24 Maximilian Prokop von Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden, geschöpft aus Handschriften, Band 3, Stuttgart 1830, S. 631; Freyberg identifiziert Schönleiten allerdings als schwäbischen Ort (Schönleiten, Lkr. Aichach-Friedberg). Walderdorff, Wolfsegg, S. 122.
- 25 SpAR (Archiv des Katharinenspitals, Regensburg), Urk. 627.
- 26 Alois Knauer, Von verschiedenen Geländegestaltungen und Kulturen stammende Ortsnamen im Gebiete zwischen Regensburg und Schwandorf, in: Die Oberpfalz 42 (1954), S. 210

- nach einer Gerichtsakte, Kallmünz.
- 27 MB 36,I (1852), S. 554.
- 28 Zum Kloster Pettendorf siehe Brunner, Adlersberg, in: VHVO 113 (1973), S. 129 144. Zu Geiersberg als Besitz des Klosters Pettendorf siehe Alois Schmid, Das Zins- und Gültregister des Dominikanerinnenklosters Pettendorf von 1544, in: Tobias Appl, Georg Köglmeier (Hg.), Regensburg, Bayern und das Reich, Regensburg 2010, S. 345 368; hier: S. 356, Anm. 43.
- 29 "Geiersperg vor dem Aichenforst bey Swaighausen gelegen" (im Zinsbuch von 1544 so beschrieben).
- 30 Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Archivakten Oberpfalz (AAO) 731c: Das Zins- und Gülltregister des Gotshaus Petendorf; Alois Schmid, Das Zinsund Gültregister des Dominikanerinnenklosters Pettendorf von 1544, S. 356 u. 365.
- 31 Ein "Mungsmaier" wird 1524 als Pächter des Hoevelin/Höflarn bei Zieglhütte (nahe Lorenzen) genannt; 1536 bis 1542 bewirtschaftet es ein Leonhard Munich, dann wird es aufgelassen. Siehe Müller, Hainsacker, S. 116.
- 32 Georg Altmann, AmbtsRechnung des Closters zu Pettendorf von Reminiscere Nechst verschinen 70 Bis wider auf Reminiscere anno 71. Jare, 1571 (Staatl. Bibl. Regensburg, IM/ Bav.1447, Handschrift).
- 33 Es ist möglich, dass die unterschiedlichen Summen von 1544 und 1570/71 auf verschiedene Münzsysteme zurückgehen.
- 34 Joseph Schmid, Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U.L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Band 1, Regensburg 1911, S. 417 Nr. 1983.
- 35 Schmid, Urkunden-Regesten Alte Kapelle I, S. 419 Nr. 1991.
- 36 Schmid, Urkunden-Regesten Alte Kapelle I, S. 424 Nr. 2011.
- 37 Schmid, Urkunden-Regesten Alte Kapelle II, Regensburg 1912, S. 79, Nr. 258.
- 38 Müller, Hainsacker, S. 33.
- 39 Müller, Hainsacker, S. 34 und 87.
- 40 Müller, Hainsacker, S. 42, 44 und 87.
- 41 Müller, Hainsacker, S. 87. 1635 wird in Hainsacker ein Hans Wielandt gemeldet, der mit Frau, Sohn und Tochter verstorben sei. Siehe Josef Heigl, Die Burglengenfeldischen Pfalz-Neuburger Untertanen 1635, in: Blätter des bayerischen Landesvereins für Familienkunde VIII (1958-1961), S. 234-262; hier: S. 250.
- 42 Müller, Hainsacker, S. 87. Die Abgabe, die ein Hanns Kloss 1621 zu zahlen hat (1 FH, 2 getruckte mulch oder 2 ½ mezen Vorsthabern), erinnert eher an die dem Kastenamt in Burglengenfeld geschuldeten Zahlungen für den Besitz eines der beiden Halbhöfe. Siehe unten den Abschnitt ,Der dreißigjährige

- Krieg' zu Michl Flierl. Müller, Hainsacker, S. 87 gibt leider keine Quellen an.
- 43 SpAR, Rechnungsbücher 1799/1800. Dr. Artur Dirmeier, Leiter des Archivs des Katharinenspitals, der freundlicherweise die Rechnungsbücher durchgesehen hat, stellt über die Zinsabgaben hinaus keinen Grundbesitz des Spitals an einem der zwei Höfe fest. Vor Caspar Pilz, 1800, zahlte Christoph Pilz denselben Zins, wiederum ein paar Jahre zuvor, Hans Georg Pilz. Vielleicht derselbe Johann Georg Pilz übernahm in den Jahren 1786, 1787, 1790 und 1791 die Patenschaft für Kinder des Ehepaares Mathias II und Margaretha Hofbauer. In den Taufeinträgen im Hainsackerer Kirchenbuch wird er als "colonus in Holz" bezeichnet. Der Weiler Holz liegt östlich von Geiersberg in gerader Luftlinie über Faulwies an der Straße von Lorenzen/Stettwies nach Eitlbrunn.
- 44 Müller, Hainsacker, S. 191.
- 45 Müller, Hainsacker, S. 99.
- 46 Carl August Böhaimb, Die Besitzer von 51 ehemaligen Hofmarken im kgl. Regierungs-Bezirke von Oberpfalz und Regensburg. in: VHVO 18 (1859), S. 205-351; hier: S. 329.
- 47 Georg Paulus, Die Beschreibung des Pflegamts Laaber von 1598 durch Christoph Vogel, S. 42, http://familiepaulus.de/ downloads/Vogel Laaber.pdf, heruntergeladen am 13.8.2011.
- 48 Zu Etterzhausen um 1590 siehe Elisabeth Gäde, Etterzhausen in fränkischer Hand, in: Die Oberpfalz 100 (2012), S.95-109.
- 49 Der Junker Wolf scheint bis um 1576 auch Reingrub (bei Steinsberg) inne gehabt zu haben. Siehe Müller, Hainsacker, S. 42.
- 50 Nachkommen der Wölfe von Nabburg sind noch im 15. Jh. greifbar. Siehe Anm. 20: Walderdorff, Wolfsegg.
- 51 Christoph Vogel, Topographia et Chronologia, Abriß vnd Beschreibung des Gerichts Heinsacker, auch Amts vnd Klosters Bilnhofen an der Nab Neuburgischen Fürstenthums auf dem Nordgau im Landgericht Lengfeld (1598). Siehe auch Meierhofer, Lappersdorf, Kartenbeilage.
- 52 In der Karte der Vogtei Guttenberg (1669/89) von Georg Conrad Jung, Staatsarchiv Würzburg ist ein Ziehbrunnen mit Schacht- und Schwingbaum eingezeichnet. Siehe Dieter Harmening, Volkskultur und Geschichte, Festgabe für Josef Dünninger zum 65. Geburtstag, Berlin 1970, S. 172. Weder die Zeit noch der Ort (Oberfranken) sind allzu weit von der Karte des Christoph Vogel entfernt.
- 53 Müller, Hainsacker, S. 38.
- 54 Ein Hans Flierl wird 1610 anlässlich der Pfarrvisitation von Hainsacker als Lästerer erwähnt. Siehe Müller, Hainsacker, S. 39
- 55 Ein Hans Reischl zu Hainsacker wird 1581 erwähnt. Siehe

- Müller, Hainsacker, S. 43.
- 56 Ein Christoph Münchsmair wird 1544 und 1570/71 in Geiersberg erwähnt.
- 57 Heigl, Die Burglengenfeldischen Pfalz-Neuburger Untertanen 1635, S. 250.
- 58 Heigl, Die Burglengenfeldischen Pfalz-Neuburger Untertanen 1635, S. 246 und S. 259f.
- 59 Heigl, Die Burglengenfeldischen Pfalz-Neuburger Untertanen 1635, S. 261.
- 60 Maß für die Ackergröße, dem Pflugfurchen zugrunde lagen.
- 61 Siehe Müller, Hainsacker, S. 209.
- 62 Lappersdorfer Mitteilungsblatt 1/94.
- 63 Homepage Markt Lappersdorf zu Geiersberg, Stand: 1.7.2011.

Anwesen Korhammer am Regen, Triftsperrhaus (Karte: R. Poschenrieder)

